Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 18

Artikel: Militärische Vergnügungsreise nach der Lombardei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anleihen über Staatsanleihen gemacht und Domainen, ärarische Eisenbahnen, Staatsforsten und Hüttenwerke verkauft worden; alles dies fiel aber wie ein Tropfen Wassers auf einen heißen Stein, um sogleich in Nichts zu zerrinnen. Bei dieser entsetzlichen Ungeschicklichkeit, Schwerfälligkeit und nur zu häufigen Betrügerei der österreichischen Staatsverwaltung wird aber auch nun und nimmermehr eine gedeihliche Ordnung in die Finanzen kommen, und das Amt eines Finanzministers des Kaisers von Oesterreich ist sicherlich ein ungleich schwierigeres und erfolgloseres als das des Herkules, da ihm die Aufgabe ward, den Stall des Augias zu reinigen.

Wie kann ein solcher Staat aber wohl wirklich im Ernste auf den vermessenen Gedanken kommen, einen großen Krieg mit Preußen beginnen zu wollen? Welche Börse in Europa würde wohl so leichtsinnig sein, auch nur einen Thaler an Oesterreich noch fernerhin zu leihen, wenn es diesen Krieg anfinge? Oder will man sogleich den Staatsbankerott in Wien erklären und sich somit noch um den kleinen Rest von Ansehen und Vertrauen bringen, den man aus früherer Zeit her noch im übrigen Deutschland besitzt? Sollten auch wohl die k. k. Truppen die gleiche Genügsamkeit besitzen, wie die türkischen, die viele Monate lang ruhig und unverdrossen im Felde ausharrten, ohne nur den mindesten Sold zu empfangen! Wahrscheinlich würden aber die k. k. Regimenter, wenn erst der Sold auszubleiben anfinge, doch eine verzweifelt schlechte Kriegslust zeigen. Wir glauben, daß man alles das in Wien sehr reiflich überlegen wird, bevor man Preußen mit einem voreiligen Kriege bedroht, bloß zu dem Zwecke, um die schwarz-weiße Fahne in Schleswig-Holstein, die nun einmal nicht allein in speziell preußischem, sondern auch allgemein deutschem Interesse für immer dort wehen muß, zu vernichten.

Daß aber Preußen in finanzieller Hinsicht sich in einer sehr günstigen Lage befindet, muß selbst der ärgste Preußenhasser in einer mittelstaatlichen Residenz zugestehen, so viel innere Ueberwindung ihm solch Zugeständniß auch sonst immerhin kosten mag. Der preußische Staat hat intelligente, redliche, ihr Amt nicht als eine bloße Sinecure betrachtende, sondern vom regsten Pflichtgefühle beseelte Beamte bis in die untersten Stellen, eine umsichtige Verwaltung und eine fleißige und dabei nachdenkende und mit Geschick arbeitende Bevölkerung. Auf diesen unermeßlichen Vorzügen, welche Oesterreich trotz seines weit größeren Umfanges lange nicht in gleichem Grade besitzt, beruht sein günstiger Finanzzustand und hiedurch wird es möglich, daß trotz schlechter Gränzen und einer ungünstigen geographischen Lage des langgestreckten Gebietes die preußischen Staatspapiere auf allen Börsen Europas einen ganz andern Kurs als die österreichischen besitzen.

Diese sehr ungünstige österreichische und ungemein günstige preußische finanzielle Lage bildet aber einen überaus wichtigen Faktor bei der Berechnung der Kräfte, mit denen Oesterreich wie Preußen in einen etwaigen Krieg gegen einander eintreten könnten.

Militärische Vergnügungsreise nach der Lombardei.

Am 30. Dezember v. J. starb in Folge einer Halsentzündung und kaum zwei Tage krank Hans Kindlimann von Wald, Kantons Zürich, eidgen. Oberstlieut. der Artillerie.

Da man den Mann am besten aus seinen Schriften beurtheilen kann, so übergeben wir zum Andenken des Verstorbenen die nachfolgenden Blätter, die im Jahr 1869 in dem „Wochenblatt vom Seebezirk, Gaster und Sargans" erschienen waren, einem ausgedehntern Kreise von Lesern in der Ueberzeugung, seinen Bekannten und Freunden damit willkommen zu sein.

Schon im Monat Mai, im Anfange des französisch-österreichischen Krieges in Italien, hegte ich den lebhaften Wunsch, einmal den Ernst des Krieges in seiner Mitte und Nähe anschauen zu können, um so von Grund aus zu vernehmen, bis zu welcher Stufe von Bereitschaft und Tüchtigkeit unsere schweizerische Milizarmee es gebracht habe, was leicht aus den zu machenden Beobachtungen und Vergleichungen an den streitenden Armeen geschehen konnte. Die Nachrichten von der Schlacht von Magenta, das Vordringen Garibaldis über Como hinaus, ferner die Aussicht, die Pfingstfeiertage langweilig mit Essen, Trinken und Kegeln zubringen zu müssen, brachten meinen Entschluß zur Reife, und den 12. Mittags beschloß ich, Montags früh zu verreisen und das Land zu besuchen, wo Feigen und Pomeranzen wachsen, derzeit aber die Völker grimmig auf einander schlagen. Meine Vorbereitungen waren schnell gemacht: Die solideste Kleidung angezogen, eine Offiziersstasche mit Hemden, Socken, Putzzeug gefüllt, und ich war mit nicht ganz vier Pfund Gepäck marschfertig, während viele andere Menschenkinder hiezu einen schweinelednern Koffer mit 150 Pfund Gewicht gefüllt hätten. Ein gewöhnlicher unvisirter Paß sollte als Reiseausweis dienen. Fast hätte ich in Weesen das Dampfboot verfehlt, denn unterwegs schlief der Rosselenker gemüthlich ein und das Pferd fing ruhend an, ab einer Hecke zu fressen; ein Rippenstoß machte dem Stillstand ein Ende. Der Kapitän empfing mich händeschüttelnd nachdem ich vorher im Vorbeigehen noch Krinolinen über bloßen Füßen bewundert hatte. Am Wallensee wars schon rührig, Mienen knallten, Gerüste knarrten, Bickel, Schaufel und Meisel klapperten rüstig darauf los, daß es eine Freude war. Es geht ans Fertigwölben der Tunnels, deren schön gerundete Wölbungen einen sehr guten Effekt machen; die Schienen werden gelegt und Alles weist darauf hin, daß mit Ende Juni zur Eröffnung des schweiz. Schützenfestes hier lange Personenzüge durchbrausen werden. Diese kurze Strecke ist in beispiellos kurzer Zeit gebaut worden. In Murg auf die Bahn bis Chur, nachdem das Rheinthal das Reisekontingent verstärkt hatte. Von Chur geht die Diligence um halb 10 Uhr weiter durch das geschichtliche Reichenau, das

fruchtbare Domleschg, die enge, finstere Viamala, das grüne Schan, die trümmerreiche Rofflen nach dem waldlosen Rheinwald; Splügen ist erreicht, das sonnige Speluga, Lugaus der Pässe bewohnenden Rhätier. In Thusis hatte ich das Vergnügen zum erstenmal gefangene Oestreicher zu sehen; es waren Mährer, vom Regiment Erzherzog Karl, alles hübsche, junge und gut genährte Leute; sie hatten die gewohnte Sommerkleidung der italienischen Truppen, d. h. hellblaue Beinkleider und Mütze mit weißleinenem Waffenrock; die Offiziere waren artige Leute. Es war eine Abtheilung der 650 Mann starken Besatzung vom Fort im Hafen von Laveno am Langensee, und wurden von sonnenverbrannten Urnern eskortirt. Sie werden erfahren, daß Gefangenbrod bitter schmeckt, auch wenn es weiß ist. Bis dahin bestand die Reisegesellschaft aus käseessenden und tabakrauchenden Italienern, die heimwärts mit ihrem sauer verdienten Lohne ziehen, und einer kleinen, muntern Frau, die aus Furcht ihren Nachtsack beständig zwischen die Beine klemmte und zitterte, wenn einer der Italiener einen Blick darauf warf. Von Splügen weg über diesen Paß war ich allein und da ich diesen Weg noch nie gemacht, setzte ich mich hinten auf die Imperiale. Es war 5 Uhr; der Kondukteur versicherte mich, ich sei der erste Schweizer, der seit vielen Wochen über den Berg gezogen sei, und empfahl mir auf der andern Seite des Berges vorsichtiges Auftreten. Die Straße auf Schweizerseite ist schlecht angelegt und führt in 1½ Stunden in circa 30 Zickzacks auf die Paßhöhe, die zur Zeit noch mit tiefem Schnee bedeckt war. Im ersten Blockhause herwärts der Grenze war ein Piquet Tessiner Scharfschützen, rüstige muntere Leute, aufgestellt, die den Wachdienst zu versehen hatten; ihre Kompagnie stand in Splügen. Merkwürdiger Weise hatte sich hierher in diese Wildniß auch ein grüner Kommissärler verloren, der aber gar eigene Verpflegungsgeschäfte haben mußte, er saß nämlich mit zwei Mädels in einem eigenen Zimmer und guckte ganz verstohlen zum Fensterchen heraus. Auf der Grenze waren die ersten Spuren italienischer Unabhängigkeit zu sehen, der österreichische Adler auf dem Grenzstock war nämlich mit einer unnennbaren Farbe überstrichen. Es war 6 Uhr. Hoch thürmten sich die Wolken über der Lombardei und drängten mit Blitz und Donner gewaltig durch die Thäler hinauf gegen die Alpenmauer. Der Postillon saß auf und im hellen Trab gings Cleven zu.

Die Gegend ist einsam und theilweise noch mit Schnee bedeckt; immerhin aber zeigten sich zwischen Steintrümmern grüne Rasenflächen, auf denen große Heerden Bergamasker Schafe weiden. Das Grenzpolizei- und Mauthhaus an einer angenehmen Stelle ist bald erreicht; die weiß-roth-grüne Fahne ist ausgehängt, die Finanzwächter und Polizisten tragen eine dito Cocarde im Knopfloch. Nichts Zollbares? Sind die Schriften in Ordnung? Ein bedeutungsvoller, fragender Blick auf Passagier und Kondukteur? Alles in Ordnung, und vorwärts gings wieder eine Ebene hinaus. Plötzlich befinden wir uns auf der Kante eines Abhangs vor einer Gallerie; diesen Eindruck werde ich mein Lebtag nicht vergessen, so großartig, schön und plötzlich wechselte hier die Scenerie. Der Abhang bis hinunter an den Fluß ist wohl seine 2000 Fuß hoch und ganz senkrecht; ich krampte mich mit Händen und Füßen an meinen luftigen Sitz; ein wahres Zucken erschütterte meine Brust, denn die jähe Biegung der Straße drohte den Wagen scheinbar in diesen Abgrund zu werfen. Ich erholte mich aber schnell wieder. Tief unten, am Ufer der Jra lag lieblich und schön in Vogelperspektive mit unzähligen, scheinbar kleinen Dächern das erste veltlinische Dorf Isola in merkwürdig saftigem Grün im Scheine der sinkenden Abendsonne. Die Fläche und der jenseitige Abhang, mit kleinen Baumgruppen geziert, in unzählige grün, gelb und weiß gefärbte Felder getheilt, machten einen wunderbaren Effekt. Die Straße führt hier durch vier sehr lange Gallerien und an zwei Zufluchtshäusern vorbei in wenigstens 100 Zickzacks, von welchen viele unter einander in Form von Tunnels angelegt sind, ins Thal hinunter. An einer Stelle stürzt sich ein Bach von der Größe der Jona ganz nahe der Straße über einen Felsen 400—500 Fuß tief hinunter; das Wasser erreicht den Grund nicht, sondern löst sich vorher in Staub auf. Die Diligence hält hier gewöhnlich still und die Passagiere können in einem gemauerten Gang diesen mächtigen Wasserfall bewundern. In der Nähe sind sehr gefährliche Stellen, welche durch Lawinen und Steinfall schon viele Opfer gefordert haben. Die ganze Straße von Berg bis Cleven ist ein prachtvolles Werk, dem sich kein schweizerischer Alpenübergang an die Seite stellen darf. Die Nacht brach nun herein und von der weitern Umgebung war von nun an nichts mehr zu sehen, desto interessanter wurde nun die nächste Umgebung mit ihren Landhäusern, Kastanienwäldern und Weingärten, in denen zahllose Johanniswürmer glänzten. Die Leute standen auf den Gassen und fragten lebhaft nach Neuigkeiten, von denen wir aber wenig mittheilen konnten; auch von Betteljungen aller Größen mit ihrem jämmerlichen Geschrei „Paritas" wurden wir verfolgt; sie waren nicht im Geringsten scheu und erkletterten den Wagen im Fahren; wurde ihnen nicht entsprochen, so warfen sie Steine nach mit dem obligaten „verfluchter deutscher Barbar".

Auf dem Posthause zu Chiavenna, wo ich vom Schweizerkondukteur in Form eines Trinkgeldes und einer Halbe gut schweizerisch Abschied nahm, erfuhr ich, daß die Dampfschiffe auf dem Comersee erst den folgenden Tag wieder regelmäßig fahren werden, mußte daher in hier übernachten.

Im Gasthause mußte ich nun zum ersten Mal mein kauderwelsches Italienisch zum Besten geben; es reichte gerade hin, um zu Essen und zu Trinken zu bekommen. Eine Gesellschaft Clevnerpatrioten nahm mich in Beschlag; ich wurde mit einer Kokarde im Knopfloch geschmückt, half Italien, Napoleon und allen Koriphäen Lebehochs bringen, schließlich mußte ich noch der Bürgerwehr ein Fäßchen Bier wixen. Letztere That stempelte mich zu einem großen Patrioten. Merkwürdige Begriffe von Frei-

heit hatten diese Leute, die niemals einem Schweizer nur einfallen könnten: Kein Militär, keine Steuern, nichts, gar nichts! Pure, reine Freiheit, Nichtsthun und gebratene Tauben!

Den 14. bis 10 Uhr durchstreifte ich das wirklich wunderschön in seinen Rebgeländen gelegene Cleven, von woher unsere Blauen ihren Namen haben, hatte die Ehre vom bündnerischen Landjäger von Castasegna im nahen Bergell als guter Schweizer erkannt und geführt zu werden; bewunderte die Haltung und den Durst der Freiwilligen, die just dem Garibaldi nachgeschickt wurden (es waren aber bloß circa 25!) und verreiste um 10 Uhr thalabwärts. Nichts Schönes mehr; die Thalsohle wird eben; Schutt und Kies von der 1834er Ueberschreitung bedeckten das Gelände; um die Mündung der Adda dehnen sich die berüchtigten ungesunden Sümpfe aus, doch auch hier haben die Oestreicher durch Kanalisation der Adda ungemein viel geleistet. Calico ist der Hafen oben am Comersee, in kommerzieller Beziehung von Wichtigkeit, mit großen Waarenhäusern. Mittags 1 Uhr fährt ein Dampfboot, welche genau sind, wie die unserigen, fort.

(Forsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Von nachstehendem, für Militärs, Pferdezüchter, Landwirthe ꝛc. hochinteressanten und elegant ausgestatteten Werke ist in allen Buchhandlungen die erste Lieferung eingetroffen:

Das Pferd.

Zucht, Pflege, Veredelung und Geschichte. — Encyclopädie für Pferdefreunde, Pferdebesitzer und Pferdezüchter.

Unter Berücksichtigung dee neuesten Erfahrungen und besten Quellen bearbeitet von

Dr. Karl Löffler,

Ritter pp., corresp. Mitglied verschiedener naturwissenschaftlicher und landwirthschaftlicher Gesellschaften des In- und Auslandes ꝛc.

Circa 70 Bogen groß Lexicon-Oktav mit werthvollen Illustrationen. Vollständig in 4 Bänden oder circa 16 (wöchentlichen) Lieferungen à 6 Sgr. = 80 Cent.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin.

Ein ausführlicher Prospekt weist **in hunderten von Artikeln** die wahrhaft außerordentliche Reichhaltigkeit des Werkes nach, in welchem alle auf das Pferd bezüglichen Dinge erschöpfend und in geistvoll unterhaltender Weise abgehandelt werden, so daß kein Leser dasselbe unbefriedigt aus den Händen legen wird. Der ungewöhnlich billige Preis wie die Eintheilung in Lieferungen ermöglicht jedem Pferdefreunde die Anschaffung.

In der **Schweighauserischen Verlagshandlung** in Basel ist zu haben:

Bieler, S. Die Lebensmittel in militärischer Beziehung. Zum Gebrauch der Offiziere des eidgenössischen Commissariatsstabs; klein 8. broschirt Fr. 1. —

Diepenbrock, C. J. Praktischer Reitunterricht für Schule und Feld; brosch. Fr. 1. —

Hindenlang, L. Bajonettfecht-Unterricht, mit 18 Tafeln Abbildungen Fr. 1. —

Lemp, H. Die Kavallerie der Vereinigten Staaten von Nordamerika; brosch. Fr. 1. —

Rüstow, W. Anleitung zu den Dienstverrichtungen im Felde für den Generalstab der eidgen. Bundesarmee. Mit 9 Tafeln Planzeichnungen; br. Fr. 3. —

— **Untersuchungen über die Organisation der Heere;** 37 Bogen br. Fr. 12. —

Spieß, A. Lehre der Turnkunst, vier Theile; brosch. Fr. 16. —

— **Turnbuch für Schulen,** 2 Bde. br. Fr. 13. 50

Wieland, Joh., Oberst. Geschichte aller Kriegsbegebenheiten in Helvetien und Rhätien, 2 Bde. br. Fr. 10. —

— **Handbuch zum Militärunterricht** für Schweizeroffiziere aller Waffen, 2. Aufl. mit Karte und Plänen; 8. br. Fr. 4. 50

(Dasselbe in französischer Sprache): **Manuel militaire** pour l'instruction des officiers suisses de toutes armes, 8. br. Fr. 4. 50

(—) **Schweizerische Neutralität, die.** Politisch-militärische Studien eines schweizerischen Generalstabsoffiziers; br. Fr. 1. —

(—) **Schweizerische Militär-Zeitschrift.** Jahrgang 1852—1854, br. à Fr. 5. —

(—) **Schweizerische Militär-Zeitung,** Organ der schweizerischen Armee. Jahrgang 1855 bis 1865. Jeder Jahrgang von 52 Bogen mit vollständigem Register und Titel Fr. 7. —

(Die 6 Jahrgänge 1855—1 60 werden, zusammengenommen, zum ermäßigten Preis von 30 Franken erlassen.)

(—) **Ideen über Organisation und Taktik der schweizer. Infanterie,** br. Fr. 2. 15